

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 6.

6. Jahrgang.

1886.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchent-  
lich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Commanditen  
bezogen 1 Mark 20 Pfg.

Mittwoch, den 20. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Diensta-  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Der Samoa-Konflikt.

Nachdem der Karolinenstreit durch die päpstliche Vermittlung beendet ist, taucht ein neuer Konflikt auf und zwar wegen der Samoa-Inseln. An den Namen derselben knüpft sich eigentlich der Ursprung der neuen Kolonialpolitik Deutschlands an. Man wird sich erinnern, daß das große Hamburger Haus Godefroy auf den Samoa-Inseln zahlreiche und ausgebreitete Faktoreien besaß und daß der Reichskanzler schon vor vier Jahren dafür mit Reichsmitteln eintreten wollte. Der Reichstag lehnte indessen die betr. Vorlage ab und die auf jenen Inseln ansässigen Deutschen mußten sich mit dem Schutz begnügen, den ihnen die in Ostasien stationierten deutschen Kriegsschiffe gewährten.

Indessen sowohl England wie Nordamerika waren auf Samoa Mitbewerber und zwischen beiden Staaten und Deutschland kam ein Vertrag zu stande, in welchem Deutschland ausdrücklich auf die Amerision dieser Inseln verzichtete. Trotzdem ist seit Jahr und Tag unsern dort ansässigen Landesleuten das Leben sauer gemacht worden; zwischen ihnen und dem Könige Malietoa besteht eine erklärte Feindschaft, die auf Seiten der Samoaner wahrscheinlich durch unsere lebenswürdige englische und nordamerikanische Konkurrenz genährt wird.

Nun lief über Amerika die Nachricht ein, daß das deutsche Kriegsschiff „Albatros“ einen Theil seiner Besatzung gelandet, die Samoa-Flagge herunterger-

rissen und die deutsche aufgezogen hätte, daß die Aufregung der Samoaner groß sei und ein Massacre unter den Deutschen nur durch die energische Dazwischenkunft des englischen und des amerikanischen Konsuls verhindert worden wäre. Es ließ sich voraussehen, daß die Meldung nicht ganz genau, mindestens aber unvollständig war. Nach neueren Meldungen liegt die Sache vielmehr so: Wegen der deutschen Kolonisten hatte ein deutsches Schiff schon früher die Residenz des Königs Malietoa mit Beschlag belegt, ebenso Gebiete in Pfand genommen und einen Gegenkönig eingesetzt. Dieses Vorgehen fand bei den andern Vertragsmächten, England und Nordamerika, keinen Widerspruch, doch scheinen letztere abgelehnt zu haben die Autorität des neuen Königs anzuerkennen. Da sich Malietoa, gestützt auf seine amerikanischen und englischen Freunde, auch nach seiner Absetzung noch Repressalien gegen die Deutschen gestattete, so wird der „Albatros“, als er kürzlich wieder vor Samoa erschien, ahermals Besatzung gelandet und gegen die Anhänger des alten Königs gewaltsam aufgetreten sein.

Diese Affäre hat in London viel Staub aufgewirbelt. Deutscherseits wird indessen alles aufgegeben, um den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den die ersten Nachrichten gemacht haben. Der deutsche Botschafter in London, Graf Saffold, gab namens der Reichsregierung dem englischen Premierminister Salisbury betriebende Erklärungen ab. Der Befehlshaber des „Albatros“ habe ohne Wissen und Willen der

deutschen Regierung gehandelt. Deutschland beabsichtige an dem Vertrage festzuhalten, demzufolge Amerika, England und Deutschland die Unabhängigkeit jener Inseln respectiren wollen.

Da eine telegraphische Verbindung mit Samoa fehlt, so ist die Reichsregierung außer Stande, sofort den etwaigen Mißgriff des Kommandanten vom „Albatros“ wieder gut zu machen. Daß die Lage der Deutschen in Samoa nicht gerade beruhigend ist, beweist der Befehl an den Admiral Knorr, sich mit seinem, bisher bei Sanifbar gelegenen Panzergeschwader dorthin zu begeben.

Auf keinen Fall wird der „Samoa-Konflikt“ eine solche Schärfe annehmen, wie ihn eine Zeitlang der Karolinenstreit hatte. Das lokale Verhalten Deutschlands von den beiden andern Vertragsmächten unzweifelhaft eben so rückhaltlos anerkannt werden, wie sein Recht, die Reichsangehörigen in fernem Welttheilen vor den Chikanen farbiger „Könige“ und Häuptlinge wirksam zu schützen.

## Hundschau.

Berlin, den 18. Januar 1886.

— Der preussische Landtag wurde vom Kaiser und König in Person eröffnet, doch las den geschäftlichen Theil der Thronrede Fürst Bismarck vor. Die Thronrede besagt, daß die Finanzlage des Staats sich günstiger gestaltet habe; auf dem Gebiet des Staats

## 11) Der Kampf um's Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Fortsetzung.

„Ach ich sehe sie noch stehen, dort an dem alten Flügel, ich höre ihre weiche, süße Stimme.“

„Aber Albert, kennst Du denn gar keine Nückstüchlein!“ unterbrach seine Schwester diesen Redestrom.

Betroffen hielt er inne; seine Blicke flogen schuld-  
bewußt zu dem Pastor hinüber. Ach er wußte es aus eigener Erfahrung, es ist nicht gut in alten Wunden zu wühlen und hier hatte er mit rauher Hand an der wundesten Stelle in dem Herzen des alten Mannes gerührt. Todtenbleich lehnte derselbe in dem alten, mit Leder überzogenen Stuhle, seine blassen Lippen bewegten sich leise, die Augen blickten wie in weite Fernen.

„Eine Opernsängerin,“ murmelte er, „berühmt gefeiert, ach, nun erst weiß ich, daß ich sie ganz verloren. Bis jetzt konnte ich noch hoffen, daß das Leben ihr seine rauhen Seiten zeigen würde, daß Kummer und Noth sie wieder in die Heimath führen würden, aber auf diesen schillernden Pfaden, welche die Welt mit ihren verführerischen Bildern geschmückt, da muß ihr das Erinnern schwinden.“

Er vergrub den Kopf in den Händen, vielleicht um die Thränen nicht sehen zu lassen, die sich aus den Augen drängten.

Niemand von den Anwesenden wagte ein tröstendes Wort, es giebt Seelenleiden, wo jeder Trost uns wie Hohn erscheint.

Elise hatte den alten Bernharbi in eine der tiefen Fensternischen gezogen.

„Sprechen Sie nie wieder von ihr,“ bat sie mit leiser Stimme. „Der Kummer hat seine feste Gesundheit zerstört, sehen Sie nur, wie bleich er ist, wie seine Hände zittern. Vielleicht ist es besser; er hat nun Gewißheit über Magda's Schicksal. Ist sie

wirklich so gefeiert, so berühmt?“ Unterbrach sie sich neugierig fragend.

„Das ist sie! Aber Sie haben recht, wir dürfen ihren Namen hier nicht wieder nennen. Hätte ich ahnen können, daß meine Worte solchen erschütternden Eindruck machen würden, hätte ich gewiß geschwiegen. Es ist traurig, wenn ein so klarer Geist sich in solche beschränkten schroffen Ansichten verannt hat. Es war nicht gut für ihn, sich in die Einsamkeit zu vergraben, er bedurfte eines weiteren Horizontes. Eine Reise würde ihm gut thun, Welt und Menschen sehen, das erfrischt. Auch ich habe Sehnsucht mal wieder einen Blick zu thun in die weite Welt!“

„Sie wollen zu Magda?“

Bernharbi nickte.

„Ja, ich muß sie wiedersehen; es treibt mich noch einmal in jene herrückende, farbenschimmernde Regionen, meinen Liebling dort zu schauen, auf den Brettern, wo auch ich einst stand, das Herz voll kühner Träume; wenn auch alle trogen, es war doch eine herauschend schöne Zeit.“ Die Augen des alten Mannes strahlten im jugendlichen Feuer. Ach die Erinnerung an die Jugenzeit erweckt in jedes Menschen Herz lichte, strahlende Funken, sie werfen verklärenden Schein auf das von Alter, Gram und Sorge verblühtere Menschenantlitz.

Der Pastor Werner hatte sich aus seiner Lethargie emporgerafft; die edle Ruhe war auf dem bleichen Antlitz zurückgekehrt.

„Ich danke Ihnen, daß sie mir die Wahrheit sagt,“ wandte er sich mit fester Stimme zu Bernharbi, welcher aus der dunklen Fensternische wieder in den Lichtkreis getreten. Seine Augen strahlten noch in jenem Glanze, den die Jugenderinnerung hervorgerufen.

„Und nicht wahr? Sie verzeihen ihr,“ sagte er mit warmer Stimme.

„Verzeihen? O ja, wenn Sie um Verzeihung

bittet, aber diese Stunde liegt fern, sehr fern, vielleicht ist es Thorheit darauf zu hoffen — und doch, was ist das Leben weiter als ein stetes Hoffen. Um eins möchte ich sie noch bitten, nennen Sie ihren Namen nicht wieder; die Wunde ist noch nicht vernarbt, sie schmerzt bei der leisesten Berührung und ich bin ein alter Mann, meine Kräfte schwinden — doch hoffe ich, daß Gott mich noch eine Weile leben läßt, für diese hier.“

Er hatte liebevoll den Arm um Elise gelegt.

„Sie wird sich schwer da draußen zurecht finden.“

Elise sah lächelnd zu dem Vater empor.

„Um mich forge doch nicht, Väterchen; für mich wird sich noch immer ein Plätzchen in der Welt finden, wo ich thätig schaffen kann. Und nun komm, wir wollen noch einige Kapitel aus der ägyptischen Königstochter lesen, das wird uns Alle auf andere Gedanken bringen.“

Sie griff nach dem Buche und begann daraus vorzulesen. Bald hatte des Dichters reiche Phantasie die Zuhörer weit in die Vergangenheit zurückversetzt und ihr Interesse in Anspruch genommen. — Nur der alte Bernharbi schüttelte mißmuthig das Haupt. — Er fand das Denken und Empfinden dieser Menschen der grauen Vorzeit viel zu modern und bestaunete noch von der Schule her, wo er das alte Testament halb auswendig habe lernen müssen, ganz andere Begriffe von diesen alten Ägyptern und ihren Pharaonen zu haben, stieß jedoch auf heftigen Widerspruch, besonders von Seiten der Damen, welche sich nun für den Roman begeistert hatten.

Magda's Bild, das durch das Gespräch heraufbeschworen, eine kurze Zeit klar und deutlich vor aller Blicken gestanden — es zerfloß wie ein Traum, schattenhaft in ferne Fernen. — Wie wurde seit diesem Abend ihr Name wieder genannt in dem kleinen Kreis, wenn ihr Vater zugegen war. — Und doch vermochte keiner die Erinnerung an sie gänzlich zu verbannen; (Gott segne sie)

... sind mehrfache Schienenverbindungen in Aussicht genommen; ebenso werde der Binnen-Schiffahrt durch Vorlagen betr. Stromregulierungen und des Dortmund-Emskanals Rechnung getragen werden. Bezüglich der Polenansweisungen sollen dem Landtage Vorlagen zugehen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Gerichtsbarkeit in überseeischen Schutzgebieten ist dem Reichstage zugegangen.

Der Branntweinmonopol-Entwurf ist im Bundesrathe am Montag, jedoch vorläufig noch ohne Begründung, zur Vertheilung gelangt. In den Petitionen an den Reichstag, spielt auch das Monopol bereits eine große Rolle. Für dasselbe liegen keine Petitionen vor, aber ungefähr 70 dagegen.

Der Abschluß der braunschweigischen Militärkonvention ist binnen kurzem zu erwarten, da nur noch Nebenpunkte zu erledigen sind. Ende Januar tritt der braunschweigische Landtag zur Genehmigung der Konvention zusammen.

Wie aus der neuen Rang- und Quartierliste der preussischen Armee für 1886 zu entnehmen, ist die Zahl der Feldmarschälle im Laufe des Vorjahres auf 2 zusammengekommen. Die Armee zählt gegenwärtig an höheren Offizieren: 51 Generale, 88 Generalleutnants, 118 Generalmajors, 262 Obersten, 292 Oberleutnants, 1105 Majors.

[Reichstag] Im Reichstage stand die Beratung der Zuckersteuervorlage auf der Tagesordnung. Abg. Witte kritisierte die Vorlage und erklärte sie für mangelhaft begründet. Ihm gegenüber befürwortete der landwirtschaftliche Minister Lucius den Entwurf als einen der Landwirtschaft günstigen. Abg. v. Benda (nat.-lib.) konstatierte, daß, wenn auch viele seiner Freunde Anhänger der Fabriksteuer seien, zu der es nothwendig kommen müsse, seine Parthei doch für die Vorlage stimmen werde, da dieselbe immerhin Verbesserung gegen die bisherigen Zustände verspreche. Auch Abg. Reichenperger sprach sich im allgemeinen für die Vorlage aus. Abg. Graf Hade erklärte sich für eine Herabsetzung der Materialsteuer, warnte aber vor einer Erhöhung derselben ohne angemessene Besteuerung der Melasse. Abg. Heine (Soz.) hielt eine Erhöhung der Zuckersteuer für gleichbedeutend mit einer Vertheuerung eines nothwendigen Lebensmittels zu Gunsten der Großgrundbesitzer. Abg. Nobland (deutschr.) erklärte sich ebenfalls im Interesse des Staats und der Industrie gegen eine Steuererhöhung und für eine Herab-

setzung der Steuer, durch welche allmählich die Fabriksteuer vorbereitet werden müsse. Alle diese Einwände suchte der Staatssekretär v. Burchard zu widerlegen, der schließlich nochmals eine wohlwollende Prüfung in der Kommission empfahl. Mit großer Majorität wurde der Entwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Auf der Tagesordnung des Reichstages stand ferner der von der freisinnigen Partei eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Zolltarifes. Der Antrag geht dahin, unmittelbare Umschließungen zollpflichtiger Flüssigkeiten vom Eingangszoll freizulassen, wenn ihr Gewicht in das für die Verzollung der Flüssigkeiten ermittelte Gewicht eingerechnet ist. Der Antrag bezieht sich im wesentlichen auf die Petroleumaffäre, derselbe wurde nach unwesentlicher Debatte an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Eine längere Debatte veranlaßte dann noch der ebenfalls von deutschfreisinniger Seite eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten. Auch dieser wurde schließlich der vorher beschlossenen Kommission überwiesen. Der Bundesrath hatte sich an der Diskussion über beide Anträge nicht betheiligt. Darauf beschäftigte sich der Reichstag mit der polnischen Interpellation wegen der Ausweisungen. Abg. v. Jagdzewski begründete dieselbe in einer längeren, sachlich gehaltenen Rede, worauf man sogleich auf die einzelnen, zur Sache gehörigen Anträge übergieng. Abg. Liebenicht begründete zunächst den sozialdemokratischen Antrag, der dahingehet; den Reichskanzler aufzufordern, die nöthigen Schritte zu thun, damit die Ausweisungsmassregeln alsbald rückgängig gemacht werden. Abg. v. Jagdzewski vertrat den Antrag der Polen, wonach ein Gesetzentwurf vorgelegt werden solle, durch welchen fremden Untertanen, sofern sie die öffentliche Ordnung nicht gefährden, der Aufenthalt innerhalb des Reichsgebietes gewährleistet und den bezüglichen Bestimmungen der Wiener Verträge Rechnung getragen wird. Der deutschfreisinnige Antrag (welcher zu erklären beantragt, daß die qu. Ausweisungen nach ihrem Umfang und nach ihrer Art durch das nationale Interesse nicht gerechtfertigt sind, humane Rücksichten außer Acht lassen und materielle Interessen von Reichsangehörigen beeinträchtigen) wurde von dem Abg. Möller begründet, der die Härte der Massregeln namentlich für Ostpreußen darzuthun suchte. Abg. v. Hessedorf beleuchtete dann die verschiedenen Anträge und fand, daß, während der polnische Antrag aller-

dings innerhalb der Zuständigkeit des Reiches liege und der sozialdemokratische eine Folgerung der ganzen Stellung der Antragsteller sei, die anderen Anträge lediglich als Einzelgespräche zu betrachten seien. Nach Beendigung dieser Rede entstand ein minutenlanges Wettkampfs zwischen dem Pöfchen und Bravoristen. Abg. Windthorst, der dem Vorredner entgegengetrat, verwahrte sich entschieden gegen den ihm namentlich in der Nordd. Allg. Ztg. gemachten Vorwurf, daß er der Friedensstörer sei, der den Ausgleich zwischen dem päpstlichen Stuhl und der preussischen Regierung verhindere. Im übrigen legte er Bedeutung und Zweck des Zentrumsantrages (ähnlich dem deutschfreisinnigen) des näheren dar.

**Oesterreich.** Im Salzburger Landtage theilte der Landeshauptmann unter stürmischem Beifall der Versammlung mit, daß der Kaiser Franz Joseph das Wilbäd Gasteln aus seinen Privatmitteln erworben habe. (Man wird Gasteln wohl auch durch eine Eisenbahn mit Salzburg verbunden werden.)

**Frankreich.** Der Präsident Jules Grevy unterzeichnete die Dekrete, durch welche alle diejenigen, welche seit dem Jahre 1870 wegen politischer Verbrechen oder Vergehen verurtheilt worden sind und gegenwärtig deshalb Strafe verbüßen, begnadigt werden. Auch einer Anzahl anderer, die wegen Verbrechen oder Vergehen nach dem gemeinen Strafrecht zu Strafen verurtheilt waren, sind vom Präsidenten Strafmäßigungen bewilligt worden.

**Rußland.** Wie der „Dzienn. poz.“ meldet, sollen nach einem bis jetzt noch geheim gehaltenen kaiserlichen Ukas alle preussischen Untertanen, die bis zum 1. Januar 1886 nicht russische Untertanen geworden sind, ausgewiesen werden. Durch diesen Ukas würden etwa 100000 preussische Untertanen betroffen. Die Meldung bedarf noch sehr der Bestätigung.

**Türkei.** Die Pforte ist geneigt, der Personalunion zwischen Bulgarien und Ostrumelien zuzustimmen, wenn Fürst Alexander die bulgarische Armee dem Sultan gegen Serbien und Griechenland zur Verfügung stellt, falls diese die Union nicht anerkennen und einen Krieg hervorgerufen sollten. Die Pforte will erst nach Lösung aller Schwierigkeiten aburtheilen. — Zwischen Serbien und Griechenland soll ein Bündniß zu Stande gekommen sein.

**Ägypten.** Im Sudan stehen neue Kämpfe bevor. Der König der Engländer, der in Kairo allgemein dem Umfange zugeschrieben wird, daß die

sie war eben eine jener ungewöhnlichen Erscheinungen, die sich nie vergessen lassen.

### 10. Kapitel.

Vor dem großen Portal des Opernhauses in D. herrschte ein bewegtes Leben. Die Menschen strömten zahlreich hinein in das hellerleuchtete Gebäude. Der Saalbau ist neu einstudiert und wird nach langer Zeit heute zum ersten Mal wieder gegeben. Normann als Saalbau ist dem Publikum schon bekannt, aber Maria Tornello, der erklärte Liebling des Publikums singt die Elisabeth zum ersten Mal und soll entscheidend in dieser Rolle sein, erzählt man sich unter einander. Das Haus ist bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Ouverture jetzt langsam feierlich beginnt.

Auf einer der ersten Reihen des Parquet's, sitzt ein alter Herr, dem man es auf dem ersten Blick ansieht, daß er kein Großvater ist. — Der Schnitt seines Rockes gehört einer längst vergangenen Mode an; zwei fürchterliche steife Vatermöder streben an seinen gefurchten Wangen empor; dabei ist der kleine Mann von einer Unruhe und Beweglichkeit, die durchaus hier nicht am Platze ist.

Lächelnde und mißbilligende Blicke streifen ihn; er bemerkt es nicht. Die Musik scheint eine mächtige Wirkung auf ihn auszuüben; er wird halb roth, halb blaß; aus den alten Augen drängen sich heiße Tropfen verflohen wischt er sie hinweg und schüttelt, wie mit sich selbst unzufrieden, das graue Haupt. Jetzt rollt der Vorhang in die Höhe.

Ein herrlich schönes Weib ruft malerisch auf weichen, schwelenden Kissen. Es ist Gabriele, das Dämonische, Leidenschaftliche ihrer Natur, kommt in der Gestalt der Venus zur vollen Geltung. Ein leiser Hauch der Schwermuth jedoch zittert auch heute durch ihren Gesang und giebt ihrer Gestaltung her-

Der alte Herr im Parquet ruft wiederholt Bravo und nicht befriedigt mit dem Kopf, seine Unruhe steigert sich von Akt zu Akt. Die hohe keusche Gestalt der Elisabeth scheint ihn schließlich ganz aus der Fassung zu bringen.

Ein Physiognomiker hätte wunderbare Beobachtungen auf diesem alten Antlitz machen können. Bald fliegt es dunkler hin wie Feuerbläthen, bald übermannet ihn tiefe Fiktion. Und als jetzt Elisabeth an dem Kreuze sitzt und mit ihrer weichen sympathischen Stimme das herrliche Credo singt, da kennt seine Bewegung und Aufregung keine Grenzen.

„Herrlich, herrlich, daß hast Du brav gemacht, mein Lieblich!“ ruft er ganz laut und sieht sich triumphierend im, ob nicht Alles einstimmt in seine laute Verkündung. Ein nicht mißzuverstehendes Zischen von mehreren Seiten bringt ihn endlich wieder zur Besinnung. „Ja,“ so murmelt er beschämt, „daß schickt sich wohl nicht,“ und klopft sich ein es etwas gemessener Betragens bis zum Schluß der Oper. Da aber stürzt er wie ein Wahnsinniger hinaus, ohne alle Rücksicht auf die sich schauende Menschenmenge. Er schiebt einige elegante Damen, denen man den Vortritt gelassen, ungenirt bei Seite, tritt auf verschiedene Bühnenaugen und läßt die zornigen Aulse, die ihm folgen, ungehört verhallen.

„Er ist verrückt, er muß verrückt sein!“ rufen noch einige erbotene Stimmen, als er schon glücklich das Foyer erreicht. Unaufhaltsam drängt er weiter bis zur Garderobe der ersten Sängerinnen; hier jedoch wird ihm ein energisches Halt von einer alten Garderobière zugerufen. Magda hat soeben einen weichen, warmen Mantel umgethan und nestelt noch an dem schwarzen Schleier, den sie über die dunklen Locken werfen will, da hört sie die Stimme des alten Herrn vor der Thür:

„Bitte, fragen Sie die Damen, sich ein alter Mann, es wird mir schon gestattet werden,“ näher zu

treten.“ Sie lächelt mit angehaltenem Athem, sie kennt die Stimme, wie Heimathglocke klingt dieselbe an ihr Ohr. Mit einem Ausrufe des Entzückens fliegt sie nach der Thür.

„Bernhardi, welche Freude!“ jubelt sie und umschlingt den alten Lehrer und väterlichen Freund stürmisch mit beiden Armen.

„Magda, mein Herzenskind, mein Lieblich,“ ruft dieser, seine Stimme zittert vor mächtiger Bewegung. Auch Magda ist tief erschüttert. Ach, jetzt weiß sie, was sie in den langen Jahren entbehrt, was alle Triumphe ihr nicht haben ersetzen können, eine Menschenseele, die sie versteht. Hier der alte Mann, der hatte sie immer verstanden. — Schon als Kind hatte sie sich mit all ihren kindischen Fragen zu ihm gestüht, er hatte für jede eine Antwort gewußt. Er hatte einst das schlummernde Talent entdeckt und ausgebildet, ihm verdankte sie Alles, ihre ganze jetzige Existenz. Und nun war er gekommen aus der fernem Heimath, wo niemand weiter mehr nach ihr fragte, sie als Künstlerin zu begrüßen.

„Und sind Sie zufrieden mit mir, Papa Bernhardi?“ fragte sie in ihrer alten kindlichen Weise, als sie jetzt an seinem Arm durch die mondbeschienenen Straßen wanderte.

„Zufrieden! o stolz bin ich auf Dich. Du machst Deinem alten Lehrer Ehre. In der edelsten Bedeutung des Wortes hast Du die Kunst erfaßt. Da ist nichts Halbes, nichts Triviales. Ich wollte nur, Dein Vater sähe Dich. Er müßte sich überzeugen, daß Du Deine Mission auf Erden voll und ganz erfüllst. Denn wie es Apostel der Religion giebt, so giebt es auch Apostel der Kunst. Ihre hohe Mission ist es, den Sinn für das Schöne in der Menschlichen Herzen zu wecken, sei es durch die Musik, die Dichtung oder die Malerei. Leider hat Dein Vater für diese meine Glaubenslehren der schönen Künste kein Verständnis, das weißt Du.“



englischen Truppen außer Stande sind, die vorgeschobenen Positionen zu behaupten; hat die kuffländischen er-muthigt. Die feindlichen Scharen haben den Vormarsch nach dem Norden wieder aufgenommen. Es dürfen daher weitere Kämpfe erwartet werden.

## Kofales.

Grottkau, den 19. Januar 1886.

— Vergangenen Sonntagabend fand in dem Saale des Gasthofs zum schwarzen Bär eine Feier statt, welche in ihrem ganzen Verlauf so schön und erhebend blieb, daß sie den Theilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Es war die Begehung des 10. Stiftungsfestes des hiesigen Lehrervereins, an welchem die Mitglieder auch stets ihre Damen mitbringen und da keine Mäde scheuen, um das Fest zu einem möglichst würdigen zu gestalten. Das Fest begann mit einem Festmahle, das der Küche des neuen Herbergsvaters, Herrn Schöneich, alle Ehre machte, wobei eine vor-zügliche Thürne hiesigen Lagerbieres verzapft wurde, während der Dirigent der hiesigen Abtheilungsmusik Herr Gorschel, mit 9 Mann auserlesene Piecen recht gelungen zu Gehör brachte. Nach dem 1. Gange der Speisen erhob sich der Vorsitzende des Vereins, Herr Neumann, um in beredten Worten der Freunde Aus-druck zu geben über die stattliche Zahl der Festtheil-nehmer (71); er begrüßte demnach alle aufs Herz-lichste, gab einen kurzen Ueberblick über die Vereins-thätigkeit des letzten Jahres und die Mitgliederzahl (57 aktive und 3 Ehrenmitglieder, 2 der letzteren sind im verfloffenen Jahre gestorben, Wittner, Herzogs-walde und Fischer, Märzdorf, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde) und brachte dann in begeisternden Worten auf den Schirmherrn des Deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm, ein Toast aus, welcher mit Enthusiasmus aufgenommen wurde, worauf alle Festgenossen stehend die Volkshymne sangen. Ein für das Fest verfaßtes Tafellied wurde num-mehr abgesungen. Herr Kohnmann gedachte später in sehr launiger Weise der Damen und Herr Jakob ehrt in schwingvollen Worten die Herren Ehrenmit-glieder, Hauptlehrer a. D. und Ritter pp. Kahlerl und Hentschel. Herr Hentschel toastete auf den Vor-stand. Daß es bei einer Vereinigung von Lehrern nicht an musikalischen Vorträgen aller Art fehlte, ist wohl natürlich. Dafür hatten die Herren Doiwa,

Kohlmann, Brauner, Jacobi, Neumann (Halbendorf) Hauptmann u. a. reichlich gesorgt. Ernstes und heitres erklang in wohlthuendem Wechsel. Wahr-haft zwerchsell erschütternd wirkten die komischen Vorträge der Herren Hauptmann, Grünner, Klein-eidam — Koppitz, die des Herren Seibel mit Gemahlin. Recht gut gefielen auch die Gesänge der Frau Lehrer Bude aus Schützau, sowie die schönen Klavier-vorträge des Fr. Neuhwig aus Halbendorf. Lobend wollen wir noch erwähnen, daß Herr Schöne-ich sein ganz neues Instrument mit sehr angenehmen, sympathischen Ton aus der Fabrik des Herrn Gd. Seiler Viegnitz auf Ersuchen des Vorstandes geliehen hatte. Ein gemüthliches Tanzkränzchen hielt die Fest-theilnehmer bis Nachmitternacht frohlich beisammen. Wir schließen unsern Bericht mit der letzten Strophe des Tafelliedes: So stoßet nun die Gläser an und laßt sie laut erklingen; „Hoh!“ rufe jeder, wie er kann: „Was auch die Zeit mag bringen, wir stehen fest zu dem Verein und wollen rastlos thätig sein!“

— Die städtische Ressource veranstaltete Sonntag Nachmittag eine gemeinschaftliche Schlittenfahrt nach Falkenberg. Die Schlitten sammelten sich um 1 Uhr auf dem Schießhausplatz, und hielten vor ihrer Ab-fahrt eine Aufahrt um den Ring. Voran das Musik-Chor der hiesigen reitenden Abtheilung zählten wir die respectable Anzahl von einigen zwanzig Schlitten, und fort ging es durch die Königstraße dem genann-ten Nachbarstädtchen zu, wo die zahlreiche Gesellschaft im Hotel zum grünen Baum sich bereits angemeldet hatte und eine überaus freundliche Aufnahme fand. Durch jedes Dorf, welches der stattliche Park passirte, spielte die Kapelle und die Bewohner standen Groß und Klein mit stammenden Blicken auf der StraÙe. Auch in Falkenberg erregte es begreiflicher Weise Auf-sehen und lockte Hunderte der Bewohner auf den Markt-platz, als nunmehr 32 Schlitten im wohlgeord-neten Zuge einrückten, da die eher abgegangenen Ge-fährte sich theils in Koppitz dem Gros angeschlossen, theils auf der Tour eingeholt worden waren. Der geräumige und sehr mäßig erwärmte Saal des ge-nannten Hotels füllte sich fast von den weit über hundert angekommenen Grottkauern, und der Wirth machte ein recht überraschtes Gesicht, als er statt der 30—40 angemeldeten Personen die dreifache Anzahl bei sich plötzlich zu Besuch sah. Während des ge-meinschaftlich eingenommenen Kaffee's concertirte die Musikkapelle und in Küche und Keller wurde eifrig

Vorsorge für die in so erfreulich großer Anzahl ein-getroffenen Gäste getroffen. Daß nach dem Kaffe auch ein Kränzchen entritt wurde, ist wohl mehr al selbstverständlich. An demselben betheiligte sich nicht nur die tauglichste Jugend ganz besonders recht lebhaft, sondern die beiteren Weisen übten ihr electrisirende Wirkung auch auf die älteren aus und bald reichte sich Frohsinn und Heiterkeit mit größter Gemüthlichkeit die Hand. Nach gemein-schaftlich eingenommenen Abendbrot mahnte leider di bereits vorgeschrittene Zeit zum Aufbruch. In der-töte des langen Zuges wieder die Musik, welche einen lustigen Marsch erklingen ließ, verab-schiedeten sich die Auszügler, und auch die Falkenber-ger bezeugten ihre Theilnahme durch Abtrennen bengalischer Flammen. Allen Theilnehmern der über-aus gelungenen Schlittage wird dieselbe noch lange eine angenehme Erinnerung bleiben. Schließlich wol-len wir noch bemerken, daß sich der Wirth, Herr Felix, alle Mühe gab, mit Küche und Keller allen Anforderungen gerecht zu werden und daß alles Ver-abreichte gut und preiswerth war.

— Auf den sogenannten Grottkauer Waldwiesen wurde am 14. d. Mts. der Einlieger Gottfried Wansner aus Märzdorf todt aufgefunden. Vermuthlich ist W. erfroren.

— Nachdem es durch 6 hinter einander folgende Winter fast gar keinen Schlittenweg gegeben, ist durch den bedeutenden Schneefall Anfang voriger Woche die Bahn regenwärtig so schön, wie sie nicht besser gedacht werden kann. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn sich jeder, wer es nur irgendwie kann, das eigenartig schöne Vergnügen einer Schlittenpartie mal gönnt. So ist denn natürlich, daß auch hiesige Vereine für ihre Mitglieder ein solch seltenes Vergnügen arrangieren. Der Männer-Gesang-Verein that dies Montag nach Richtenberg, zum Sangesbruder Herrn Deutscher. Voran die Musik bewegte sich Nachm. 3 Uhr eine stattliche Anzahl gut besetzter Schlitten in fliegender Eile um den Ring nach dem Ziele der Fahrt. Dort angekommen, entwickelte sich in dem gut geheizten geräumigen Saale bei aufmerksamer Bedienung und vorzüglichen Speisen wie Getränken unter dem be-strickenden Netz guter Musik bald die ungezogenste Gemüthlichkeit. Es mochten an 130 Personen dage-wesen sein. Terpsichore wurde allseitig gebuhldt, dazwischen erklangen wieder die schönen Harmonien beliebter Lieder, daß die Zeit zu rasch verlief. Gute Patrioten dürfen der geschichtlichen Gedenktage auch

Magda nickte traurig, über ihr Antlitz, daß soeben noch im hellen Glück gestrahlt, flog ein trüber Schatten. Des Vaters hohe Gestalt trat vor ihre Seele, sie sah seine zürnenden traurigen Blicke. Ach würden diese Augen je wieder in Liebe auf ihr ruhen? Vielleicht, wenn sie ihre Kunst opferte das Vaterrecht zu verflöhen, und an der Hand des alten Lehrers in die Heimath zurückkehrte. — Dann würde Alles vergessen sein, in Liebe würde man sie aufnehmen. Aber sollte sie ver-gessen können? Das schöne, reiche Leben! ach und jene unvergesslichen Stunden — die aus Jugend, Glück und Liebe gewoben, sich unausslöschlich in dem Herzen eingraben. — Nein, nein, und tausendmal nein rief es rebellisch in dem jungen Herzen! Und all die Gedanken, die sie in die Vergangenheit, in die Heimath zurückversetzt, sie schwanden dahin vor der schönen Gegenwart. Magda stand jetzt mit ihrem Begleiter in dem Salon der Frau Sanno; das alte Künstlerpaar, Frau Sanno und Bernharbi feierten eine ruhrende Scene des Wiedersehens. Die Ver-gangenheit rauschte ihnen zurück in dieser Stunde, schöner, lichter vielleicht als sie je gewesen. Und Magda? Sie sah in ein treues Augenpaar, sie lauschte einer geliebten Stimme und dachte nicht an Vergangen-heit noch Zukunft, sie genoß den Augenblick voll und ganz. — Der Baron Folger war sogleich nach der Vorstellung hierher geeilt, Magda zu begrüßen. Er wußte, daß dieselbe stets so schnell wie möglich heim eilte und sich nie dem Kreis der Mitspielenden an-schloß, welche sich oft noch in einem Restaurant zu-sammenfanden. Manche unvergesslich schöne Stunde hatte er mit Magda allein bei der alten Dame ver-lebt, während Gabriele in ihrer Anselosigkeit und Aufregung oft die halbe Nacht durchschwärmte. Auch heute hoffte der Baron auf eine dieser gemüthreichen Stunden. Die liebliche Gestalt der Elisabeth hatte ihn mächtig erregt.

Das war die holde, echt deutsche Frauenge-

stalt, wie nur eines Künstlers Phantastie sie träumen mochte.

So schwebte ihm Magda vor, wenn er ihr Bild mit dem Gedanken an das heimathliche Schloß verband. Er sah sie in den hohen Räumen anmuthig das Excerpt einer deutschen Hausfrau führen, wie es einst die geliebte Mutter gethan. Aber darf er die Künstlerin, die eine Welt begeistert, in die Einsamkeit vergraben? Und würde sie an diesem Leben Genüge finden? Hatte sie nicht schon einmal die Fesseln ge-sprengt, sich losgerissen von der Heimath vom Vater-herzen! Ach er würde ja ihr Leben schmücken reich und schön mit Allem, was die Liebe nur erfinden mag, jedoch ihr ganzes Dasein, ihr Leben müßte ihm geweiht sein. Nimmer würde er es dulden, daß sie als seine Gattin ausübende Künstlerin bliebe. Zu tiefer Einsamkeit beim Meeresrauschen, da wollte er dieser wundervollen Stimme lauschen; sie würde ihn begeistern zu reichem Schaffen, hohe künstlerische Ge-danken würden ihm erstehen. — Wie erschreckt fuhr er empor aus seinem Sinnen. Magda stand vor ihm in jener anmuthig fast kindlichen Haltung, die ihr eigen.

„Verzeihen, wenn ich Sie vielleicht aus süßen Traum schrecke, ich möchte Ihnen meinen alten Freund vorstellen,“ sagte sie.

Langsam erhob sich der Baron aus seiner sinnenden Stellung, seine Blicke ruhten traumverloren auf dem jungen Mädchen.

„Wenn das Erwachen so lieblich winkt, da trennt man sich gern und leicht von seinen Träumen, denn sie gestalten sich zur schönen Wirklichkeit,“ — sagte er leise. —

Magda schaute verwirrt zu ihm auf. Diese Sprache von den Lippen des geliebten Mannes war ihr fremd. Denn der Baron war einer jener zurück-haltenden Naturen, welche nur selten mit Worten des Herzens warmes Fühlen verrathen. Geschah es aber

dennoch wie in diesem Augenblick, dann klangen solche Worte nie wie leere Schmeichelei, es lag ein Herz-ton darin von bestrickendem Zauber. Bernharbi hatte sich unterdeß mit Frau Sanno auf den weichen Divan niedergelassen; die beiden alten Köpfe steckten in eifriger Unterhaltung dicht zusammen. Nur zerstreut schaute er auf den Baron, den ihm Magda jetzt vor-stellte.

„Kinder, stört uns jetzt nicht,“ wandte sich Frau Sanno zu dem jungen Paar. „Wir haben uns so Vieles zu erzählen, was kein Interesse für andere hat. — Geht, wir Alten gehören heute gänzlich der Vergangenheit an. — Und erinnern Sie sich noch der ersten Don Juan-Aufführung in Wien?“ nahm sie die unterbrochene Unterhaltung wieder auf.

Bernharbi nickte lachend. „Gewiß, gewiß, ich war der Verzweckung nahe, als ich mein Costüm nicht zur bestimmten Stunde bekam.“

„Und wach' ein Don Juan waren Sie, jetzt kam ich es Ihnen gesehen, der armen kleinen Zerline Herz, war Ihnen fast gar zu schnell verfallen. — Ach mit welchen Dualen der Eifersucht sah ich Ihre Blicke immer und immer wieder sich nach jener Loge richten, wo —“

„O bitte, davon lassen Sie uns schweigen!“ unter-brach sie Bernharbi eifrig und blickte unruhig zu Magda hinüber. „Sie darf es nicht erfahren, wie viel Dornen unter all' den Lorbeeren wuchern, die des Künstlers Stirne schmücken.“

Magda hatte sich mit dem Baron in eine der Fensterischen zurückgezogen, welche, hinter einer Gruppe von Blattpflanzen, ein gar lauschiges Versteck bot. — Dort ruhte sie ermüdet von der Vorstellung mit geschlossenen Augenlidern auf dem weichen Fauteuil. Traumfangen lauschte sie der klangvollen Stimme neben sich.

(Fortsetzung folgt)

nicht vergessen. So wurde auch der Bedeutung des 18. Januar, durch den Liebermeister Ausbruch gegeben und zu einem Hoch auf den Kaiser aufgefordert, das begeistert Aufnahme fand. Man hörte nur eine Stimme, die, daß es außerordentlich schön gewesen und man sich lange daran erinnern wird. — Heute fährt der Verein zur Geselligkeit über Koppitz, Wingenberg nach Alt-Grottkau und wird dem Vernehmen nach auch die Teilnahme da eine große sein.

— Die Wochenchrift „Fürs Haus“, welche jetzt in einer Auflage von 100,000 Exemplaren erscheint, enthält in jeder Nummer sowohl praktische und nützliche Winke, daß dieselbe den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden kann. Es giebt kaum eine für den Haushalt, für Erwerbsthätigkeit der Frauen, für die leibliche und geistige Pflege wichtige Frage, die in diesem praktischen Blatt nicht in anwendiger, verständiger Weise erörtert würde. Es sollte daher Niemand veräumen, diese wirklich gebiegene Wochenchrift anzuschaffen, umso mehr als der Preis für ein Vierteljahr nur 1 Mark beträgt. Probenummern sind in jeder Buchhandlung zu haben.

— **Finnländische 10 Thaler-Loose.** Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 15 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13** die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

✠

Seute Vormittag 9 Uhr starb nach unendlich schmerzhaftem Krankenlager unser innigst geliebter Vater, Bruder, Schwiegerohn u. Schwager, der Brauereibesitzer

**Theodor Geyer,**  
im Alter von 48 Jahren 8 Monaten.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme hiernit tiefbetrübt an

Grottkau, d. 19. Januar 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Neu! Malzbrot & Malzweiback! Neu!**  
D. R.-P. Nr. 14687.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

**patentirte Malzbrot & Malzweibackbäckerei**

errichtet habe, und empfehle ich mich einem geneigten Wohlwollen. Besonders mache ich Magenkrante und Personen, die an schlechter Verdaulichkeit leiden darauf aufmerksam; ebenso empfehle **Malzweiback als Kinder-nahrung.**

Hochachtungsvoll  
**Carl Bocksch,**  
Bäckermeister.

Grottkau,  
im Januar 1886.

**Der Cursus für ff. Damenschneiderei**

beginnt Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittag 2 Uhr. Ich erlaube mir nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß keine Schülerin eher entlassen wird, bevor sie nicht vollständig ausgebildet und mindestens zwei Costumes selbst fertig gestellt hat. Anmeldungen erbitte vorher in der Exped. des Blattes.

Hochachtungsvoll  
**M. Sonnet,**  
Breslau.

**Rindsdärme**

aufgeblasen getrocknete, habe ich einen Posten ganz besonders preiswerth à 5 Mk. pro 100 Klastern abzugeben. Gefasene Rindsdärme, in vorzüglich schöner Waare, Schweinsdärme in allen Sorten und Schaffstlinge jeden Calibers, sowie sämmtliche andern Gattungen Därme empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Alwin Eberhardt, Darmhandlung, en gros,**  
Breslau, Herrenstraße 14.

Einkauf von Kälbermagen zu den höchsten Tagespreisen.

**Mein reichhaltiges Weinlager offerire zu nachstehenden Preisen:**

fein berber Ober-Ringer	1,00	1,50
gezebrter do.	1,50	2,25
gut gezebrter do.	2,00	3,00
süßer do.	1,50	2,00
Medicinal-Totaver	1,75	2,50
feinster do.	3,00	4,50
Rothwein, Bordeaux leicht		1,50
Rothwein für Kraute		2,00
do.		3,00
Rheinwein		1,25
do.		1,00
do.		2-2,50
do.		3-6
Moselwein		1,00
do.		1,25
do.		1,50
do.		1,75

**Gefunden**

wurde ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Besitzer möge sich binnen 3 Monaten bei der hiesigen Polizeibehörde melden.

Grottkau, den 15. Januar 1886.

**Polizei-Verwaltung.**

**Wer** Stoffe zu Aufführungen in Clubs und Vereinen, oder in Privatkreisen braucht, bestelle Prospect der Zeitschrift „FIDELITAS“ gratis oder No. 1. 2. für 60 Pfg. apart, 6 No. kosten Mk. 1.50. Jeder Band (Preis 6 Mk.) enthält allein im Beiblatt an 125 Pièces für Aufführungen aller Art, davon etwa 20 mit der betreffenden Musikbegleitung. Die Bände I—III sind erschienen.

**Exped. d. Fidelitas (G. Kramer) Hamburg.**

ferner empfehle ich Champagner (deutsche und französische) Madeira, Serris, Portwein Burgunder und weiße Bordeaux-Weine in vorzüglichen Qualitäten.

**C. Zimmermann,**  
Grottkau,  
Weinhandlung & Restauration.

**Warnung!**

Ich warne hierdurch Jedermann die Unwahrheit zu verbreiten, daß ich den Bauergutbesitzer Herrn Göhne in Nieder-Tharnau gemißhandelt habe, widrigenfalls ich jeden dem Gericht übergebe.

**Anton Subrich,**  
Schuhmachermeister.

**Gefang- Verein**

**Eintracht.**

Donnerstag, den 21. d. Mts.  
1/8 Uhr Abends

findet im Saale des Gasthofes „zum Ritter“ eine

**Liedertafel**

mit darauf folgenden

**Tanz-Kränzchen** statt.

Wir laden unsere geehrten Mitglieder hierzu freundlichst ein.

**Der Vorstand.**

**Zur Fasching,**

auf Donnerstag, den 21. d. Mts. laßt ergebenst ein

**Lorenz.**

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

**Ordentliche General-Verammlung des Vorschuß-Verein zu Grottkau**

„Eingetragene Genossenschaft“

findet Sonntag, den 24. Januar 1886 Nachmittag um 3 Uhr im Saale des Gasthofes zum schwarzen Bär statt.

**Tagesordnung:**

1. Vortragung des Rechenschafts-Berichts pro 1885.
2. Bericht über die Kassenrevision und Antrag auf Ertheilung der Decharge an den Vorstand.
3. Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinn.
4. Wahl eines Ausschußmitgliedes.
5. Ausschluß säumniger Mitglieder.

Grottkau, den 12. Januar 1886.

**E. Neugebauer's Buchhandlung.**

Bei Husten, Heiserkeit, Catarrh sei die Aufmerksamkeit auf Liebe's Malz-extract und bergl. Bonbons gelenkt. Diese echten zuverlässigen soliden Gausmittel von J. Paul Liebe-Dresden führen die Apotheken.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden etc.

**Rheinischer Trauben-Brost-Honig**

best bewährtes, angenehmes Saus- und Genussmittel für Erwachsene und Kinder.

Prospecte mit Geb.-Anm. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Grottkau bei Carl Vogt, vorm. S. G. Hoffmann.

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohlthunend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Grottkau bei Paul Gründel und Rob. Hoffmann.

**Wielhagen's**

neuester grosser Roman:  
**Was will das werden?**

**Die Andere**

einmings Roman:  
Ferner: **einmings**

**Die Andere**

erschienen v. 1. Jan. ab in der Gartenlaube (Vierteljahrh. M. 1.60)

**Der Ausschuß des Vorschuß-Verein**

Olbright, Vorsitzender.

**Bilderleisten**

empfehlen E. Neugebauer's Buchhdlg.

**Gegen Flechten**

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel, für dessen sicheren Erfolg ich garantire.

**R. Seiffert, Buchhändler, Cottbus.**